



JUGEND- UND DROGENBERATUNGSSTELLE GOSLAR / SEESEN

Jahres- und Tätigkeitsbericht 2020



Jahres- und Tätigkeitsbericht 2020

Jugend- und Drogenberatungsstelle Goslar

Café Spiegel

Breite Str. 76
38640 Goslar

Tel.: (0 53 21) 3 95 70
Fax.: (0 53 21) 39 57 22

Träger der Einrichtung

Gemeinnützige Gesellschaft für
Paritätische Sozialarbeit Braunschweig mbH
Saarbrückener Str. 50
38116 Braunschweig

Jugend- und Drogenberatungsstelle Seesen

Am Graben 4
38723 Seesen

Tel.: (0 53 81) 49 18 90

Verantwortlich für den Inhalt

Reinhold Sievers Lars Fischer
Abteilungsleiter Leiter der Einrichtung

Spendenkonto

Sparkasse Hildesheim Goslar Peine
IBAN DE31 2595 0130 0005 4170 01
BIC NOLADE21HIK

Sozialarbeiterische / Pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Drogenberatungsstelle (Stand Dez. 2020)

Lars Fischer

Diplom-Pädagoge mit Zusatzausbildung,
Kinder- und Jugendlichen Psychotherapeut
Leiter der Einrichtung

Birgit Streifthau

Diplom-Pädagogin mit Zusatzausbildung

Sabine Herzmann

Diplom-Sozialpäd. / arb., mit Zusatzausbildung

Frank Wolf

Diplom-Sozialpäd. / arb., mit Zusatzausbildung

Anna Pielken-Rieger

Diplom-Sozialpäd. / arb., mit Zusatzausbildung

Alexandra Deichmann

Sozialarbeiterin / Bachelor, Fachkraft nach § 8a SGB VIII

Alexandra Leszczynski

Sozialarbeiterin/-pädagogin, Bachelor

Manuel Mian

hauptamtliche Unterstützungskraft
Café Spiegel, Straßensozialarbeit

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--------------------------------------------------------------------|----|
| = Einleitung | 4 |
| = Drogenhilfe in Zeiten der Corona-Pandemie | 6 |
| = Prävention | 7 |
| = Kooperation, Vernetzung, Qualitätssicherung | 9 |
| = Café Spiegel | 10 |
| = Beratung, psychosoziale Begleitung, Straßensozialarbeit | 12 |
| = „Sei kein Frosch - Kinder drogenabhängiger Eltern stärken“ | 13 |
| = Eingliederungshilfe: ambulant betreutes Wohnen | 15 |
| = Ambulante Behandlung | 16 |
| = Nachsorge | 17 |
| = Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe | 18 |
| = Statistik | 20 |
| = Öffnungszeiten | 28 |

Einleitung

Die Hilfsangebote der Jugend- und Drogenberatungsstelle Goslar werden in einem Zuwendungsvertrag zwischen dem Landkreis Goslar und der Gemeinnützigen Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit Braunschweig mbH (kurz: Paritätischer Braunschweig) in Verbindung mit einer Leistungsbeschreibung aus dem Jahr 2015 beschrieben. Ziel der Vereinbarung ist

- = die exakte Beschreibung einzelner Leistungssegmente,
- = eine genaue Zuordnung einer Fachleistung zu einer konkreten Rechtsgrundlage und
- = die Erbringung von Leistungen, die optimal auf den Hilfebedarf des Einzelnen zugeschnitten sind.

Nach § 6 des Zuwendungsvertrags zwischen dem Landkreis Goslar und der Gemeinnützigen Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit Braunschweig mbH über den Betrieb einer Drogenberatungsstelle gliedern sich die Leistungen im Wesentlichen nach folgenden Kriterien:

- = Präventionsleistungen zuzüglich Kooperation, Vernetzung, Qualitätssicherung
- = Café Spiegel
- = Beratung / psychosoziale Betreuung / Straßensozialarbeit

Zu Beginn dieses Jahres- und Tätigkeitsberichtes wird der Bereich unserer Arbeit ausführlich dargestellt, der im Wesentlichen über den Landkreis Goslar und das Land Niedersachsen institutionell gefördert wird. Im Anschluss an diese Darstellung wird gesondert auf unser Beratungsangebot im Internet hingewiesen - ein Angebot, das die klassische Beratungs- bzw. Betreuungssituation im face-to-face Kontakt ergänzt.

Darauf aufbauend werden weitergehende Leistungen und Hilfen dargestellt, die von unserer Einrichtung angeboten werden, jedoch nicht Inhalt des Zuwendungsvertrags zwischen dem Paritätischen Braunschweig und dem Landkreis Goslar sind. Das ambulant betreute Wohnen ist eine einzelfallspezifische Hilfe nach dem SGB XII und wird vom zuständigen Sozialhilfeträger finanziert. Die ambulante Behandlung ist eine medizinische Leistung zur Teilhabe und wird - ebenfalls einzelfallbezogen - von der Deutschen Rentenversicherung bzw. der Krankenkasse bewilligt. Nach erfolgreichem Abschluss einer medizinischen Rehabilitation im stationären, (ganztägig) ambulanten und/oder Adaption-Setting kann in unserer Einrichtung eine Nachsorge angeboten werden. Wie bei der medizinischen Reha ist hierfür die Deutsche Rente oder die Krankenkasse der zuständige Kostenträger. Im Einzelfall können Leistungen nach dem SGB VIII wie z. B. Erziehungsbeistandschaft oder Sozialpädagogische Familienhilfe angeboten werden.

Jugend- und Drogenberatung Goslar

Café Spiegel

Eingliederungshilfe:
ambulant betreutes
Wohnen

ambulante Behandlung

Nachsorge

Maßnahmen der
Kinder- und Jugendhilfe

Straßensozialarbeit

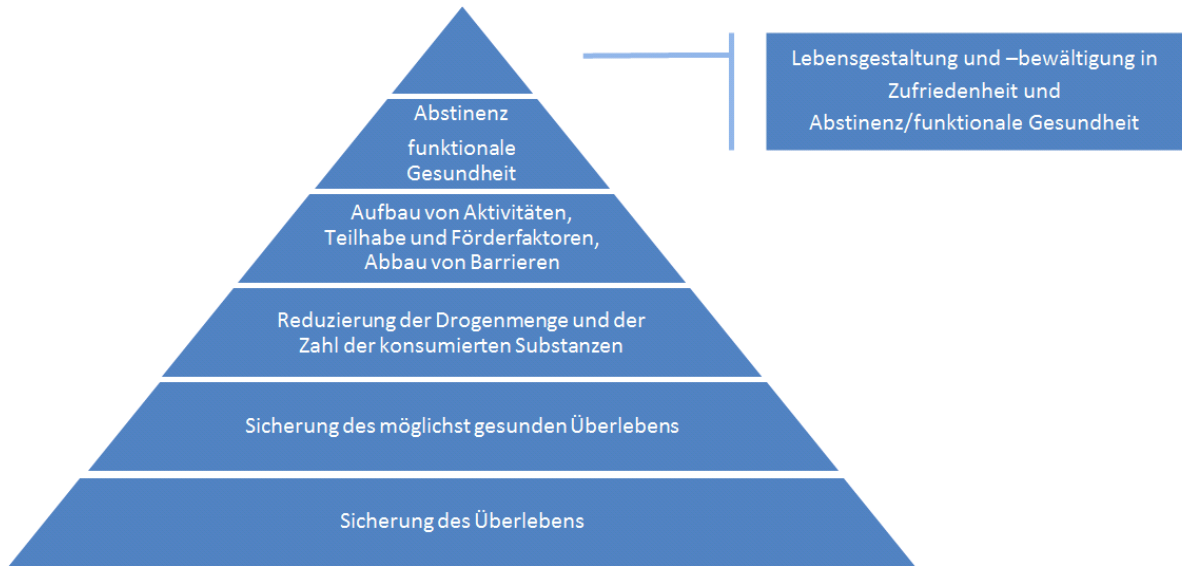
Prävention

Beratung
Betreuung

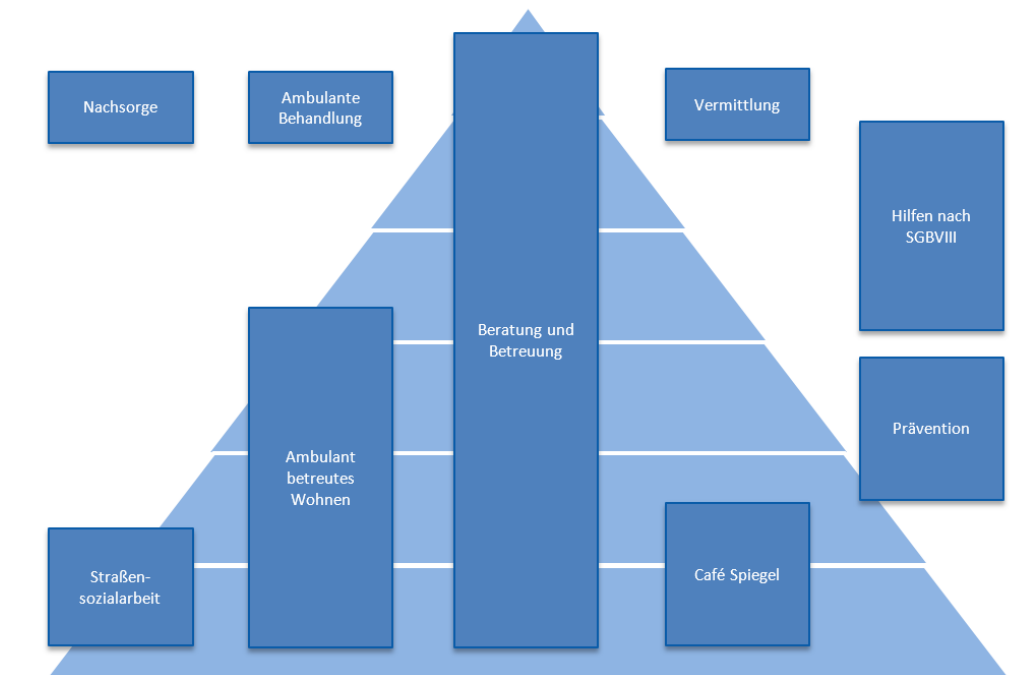
Vernetzung
Qualitätssicherung

Die einzelnen Arbeitsfelder der Jugend- und Drogenberatung Goslar verfolgen unterschiedliche Interventionsziele. Die jeweiligen Interventionsziele

sind nicht auf einer Ebene angesiedelt, sondern lassen sich hierarchisch ordnen. Folgende Abbildung zeigt die unterschiedlichen Zielebenen der Drogenhilfe:



Mit Hilfe dieser Darstellung lassen sich unterschiedliche arbeitsinhaltliche und methodische Ansätze bündeln. Im Folgenden werden die einzelnen Angebotssegmente skizziert.



Drogenhilfe in Zeiten der Corona-Pandemie

Suchthilfe rettet Leben - in Krisenzeiten notwendiger denn je!

In einer Stellungnahme der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) und ihrer Mitgliedsverbände heißt es pointiert:

„Aufgrund der aktuellen Situation werden insbesondere Beratungs- und niederschwellige Angebote eingeschränkt oder sind gezwungen, ihren Dienst gänzlich einzustellen. Die Folgen sind dramatisch. Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen leiden häufig unter besonders schwerwiegenden chronischen Erkrankungen (HIV, COPD, Hepatitis, etc.) - sie sind eine Risikogruppe für COVID-19! Zudem spitzt sich die Lage für unversorgte Abhängige immer weiter zu. Ihnen bleibt der niedrigschwellige Zugang zum Hilfesystem verschlossen und es kann keine adäquate Behandlung stattfinden. Die Chronifizierung des Krankheitsbildes mit physischen und psychischen Folgeerkrankungen sowie sozialen Beeinträchtigungen schreitet voran. Eine Verschärfung der Suchtproblematik in Deutschland, Verelendung und Obdachlosigkeit sowie Rückfälle sind sehr wahrscheinlich. Folgekosten durch unbehandelte und sich selbst überlassene Abhängige werden in die Milliarden gehen.“

Die Einschränkungen betrafen insbesondere das niedrigschwellige Angebot **Café Spiegel**. Bedingt durch die Corona Pandemie mussten die Abläufe deutlich umgestellt werden. Im März 2020 kam es zum ersten Lockdown, das Café Spiegel wurde geschlossen. Es konnten in diesem Zeitraum lediglich einzelfallbezogene Hilfen angeboten werden (Spritzentausch, Wäschewaschen, Duschen, Abgabe von Spenden, spontane Notbetreuung), diese wurden jedoch zahlreich genutzt.

Im Juni 2020 konnte das Café nach Erstellung eines Hygienekonzeptes wieder geöffnet werden. Die erlaubte Besucherzahl musste jedoch auf zehn Personen reduziert werden. Es wurden altbewährte Akzente gesetzt um das Café für Besucher attraktiv zu machen:

- Bis zu zweimal wöchentlich wurde zum Selbstkostenpreis für die Besucher ein warmes Essen gekocht.
- Es wurde erneut die Idee eines Repair-Cafés umgesetzt: Besucher können im Rahmen der Selbsthilfe defekte Alltags- und Gebrauchsgegenstände reparieren lassen.

Im November 2020 mit Beginn des zweiten Lockdowns musste das Café erneut geschlossen werden. Erneut

konnten lediglich einzelfallbezogene Hilfen angeboten werden.

Für den Bereich der **Prävention** konnten bedingt durch Corona-Einschränkungen lediglich sieben Präventionsveranstaltungen angeboten werden, im Vorjahr waren es noch 26.

Beratung/Betreuung: Es fiel auf, dass gerade in der ersten Lockdown-Phase zahlreiche Klientinnen und Klienten unsere Beratungsangebote deutlich weniger in Anspruch genommen haben. Ab Juni nahm die Zahl der Ratsuchenden jedoch wieder zu. In face-to-face und telefonischen Kontakten wurden unsere Hilfen wieder vermehrt in Anspruch genommen.

Erfreulich ist, dass wir das Projekt **„Sei kein Frosch - Kinder drogenabhängiger Eltern stärken“** wie gewohnt anbieten konnten. Es ist gelungen, alle Angebote in den Lockdown-freien Zeiten umzusetzen.

Ambulante Behandlung und Nachsorge: Gruppenangebote konnten bei gutem Wetter im Freien angeboten werden, therapeutische Einzelgespräche wurden sowohl telefonisch als auch im face-to-face Kontakt angeboten.

Auch in den aufsuchenden Angeboten der **ambulanten Eingliederungshilfe** und den **Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe** (Hilfen nach dem SGB VIII) gab es keinerlei Einschränkungen. Unter Einhaltung der Hygieneregeln wurde unsere Arbeit erfolgreich fortgesetzt.



Prävention

Suchtprävention umfasst alle Maßnahmen, die darauf zielen, der Entstehung substanzbezogener Störungen vorzubeugen. Dabei stehen nicht die Risikofaktoren im Vordergrund. Vielmehr wird nach den Bedingungen gesucht, die als fördernde Faktoren das Gesundheitsverhalten verstärken. Präventive Maßnahmen schließen alle Altersgruppen mit ein. Das Konzept einer umfassenden Prävention beinhaltet drei Ansatzpunkte:

- = Massenkommunikative Maßnahmen zur Information, Aufklärung und Motivierung der Bevölkerung.
- = Maßnahmen der personalen Kommunikation zur Förderung von Schutzfaktoren: hierzu gehören alle Maßnahmen im Bereich der Gesundheitserziehung und -förderung sowie Förderung von Lebenskompetenzen zur Verhinderung eines schädlichen Konsums.
- = Flankierende soziale und gesundheitspolitische Maßnahmen: Neben der Familie sind Kindergarten, Schule, Verein, Jugendzentrum und Betrieb wichtige Bereiche für die Durchführung präventiver Maßnahmen. Hierbei sind sowohl die Vernetzung, also die Systematisierung von Präventionsangeboten und die Förderung der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen als auch der Aufbau von Präventionsgruppen, die als Multiplikatorinnen fungieren können, besonders wichtig.

Gerade im Bereich der Prävention ist es schwierig, Angaben zur Dauer einzelner Aktivitäten zu machen.

Diese müssen von den einzelnen Mitarbeiterinnen und Einrichtungen zielgruppen- und inhaltsbezogen aufgrund von fachlichen Überlegungen abgestimmt werden. Im Berichtszeitraum fanden Corona bedingt nur wenige Einzelveranstaltungen mit Schulen, Bildungsträgern und anderen Organisationen statt. Ziele und Aufgaben von Einzelveranstaltungen sind:

- = Schaffung von Problembewusstsein und Interesse an Themen der Gesundheitserziehung und -förderung
- = Motivierung zur aktiven Mitarbeit
- = Abstinenz von bestimmten psychotropen Substanzen
- = kritischer Umgang mit psychotropen Substanzen
- = Bezugspersonen zu unterstützen, Personen mit substanzbezogenen Störungen zu erkennen und auf das problematische Verhalten adäquat zu reagieren (z.B. Schulung in Gesprächsführungstechniken)
- = Vernetzung (mit anderen Personen, Gruppen oder Institutionen).

Wir arbeiten eng mit Schulen und Einrichtungen der Jugendhilfe zusammen. Für Bildungsträger und die TU Clausthal haben wir Informationsveranstaltungen durchgeführt. Für junge Frauen und Männer, die ihr Freiwilliges Soziales Jahr absolvierten, boten wir unsere Mitarbeit bei der Fort- und Weiterbildung an.

Für den Bereich der Prävention können bedingt durch Corona-Einschränkungen lediglich 28 Fachleistungsstunden nachgewiesen werden.

„... die paar Cent“ Spendenaktion beim Landkreis Goslar



Die Sozialarbeiterinnen Alexandra Deichmann (4. von rechts) und Anna Pielken-Rieger (2. von rechts) freuen sich über die Spende aus der Aktion „... die paar Cent“ beim Landkreis Goslar. Von rechts: Frank Hehlgans (Gesamtpersonalratsvorsitzender), Birgit Römer (Vorsitzende des Personalrats der KWB), Nadine Bekuhrs (Gesamtpersonalrat), Katja Weidner (stellv. Personalratsvorsitzende), Torsten Linke und Claudia Keyser (Gesamtpersonalrat).

Foto: Landkreis Goslar

Landkreis (pm). Das Projekt „Sei kein Frosch“ der Drogenberatungsstelle Goslar (Drobs/Paritätischer Braunschweig) freut sich über eine Spende aus der Aktion „... die paar Cent“ beim Landkreis Goslar. Insgesamt konnten die zuständigen Sozialarbeiterinnen Anna Pielken-Rieger und Alexandra Deichmann 910,25 Euro entgegennehmen.

Mit „Sei kein Frosch“ unterstützt und stärkt die Drobs seit rund 15 Jahren die Kinder von suchtkran-

ken Eltern. Mit verschiedenen Aktionen, wie Reiten, Schlittschuhfahren oder Schwimmen soll an rund 20 Terminen im Jahr dazu beigetragen werden, dass sich die gefährdeten Kinder im Alter zwischen und 15 Jahren gesund entwickeln und ihre Persönlichkeit optimal entfalten können.

Die Eltern werden in das Projekt, wenn gewünscht, einbezogen und erhalten so die Möglichkeit sich mit anderen Eltern auszutauschen oder eine kinderfreie Auszeit nehmen. Wie Anna Piel-

ken-Rieger berichtet, sollen mit dem Geld ein Bollerwagen und Outdoorkleidung beschafft werden, damit die Kinder bei den unterschiedlichen Aktivitäten bestmöglich ausgestattet sind. Die Spendenaktion „... die paar Cent“, an der sich gegenwärtig 160 Beschäftigte beteiligen, gibt es bereits seit 1995. Die Personalräte des Landkreises Goslar und der Kreiswirtschaftsbetriebe (KWB) haben sie gemeinsam ins Leben gerufen.

Die Teilnehmenden spenden monatlich ihre Cent-Beträge, die nach dem vollen Euro-Betrag auf ihrer Gehaltsabrechnung erscheinen. Das kann von einem bis zu 99 Cent sein. Auf diese Weise ist auch im Jahr 2019 die Spendensumme zusammengekommen, die sich auf die bereits erwähnten 910,25 Euro beläuft.

Die Vorschläge für die Verwendung des angesparten Geldes kommen übrigens aus der Belegschaft und werden von einer Jury bewertet. In diesem Jahr stammte der ausgewählte Vorschlag von Torsten Linke.

Kooperation, Vernetzung, Qualitätssicherung

Kooperation und Vernetzung verstehen wir nicht nur als Zusammenarbeit mit anderen Institutionen im Sinne einer besseren und zusätzlichen Unterstützungsmöglichkeit unserer Klientel sowie zu deren besseren Interessenwahrnehmung, sondern auch im Sinne der Vernetzung regionaler Hilfsangebote über den Träger hinaus. Unter diesen Schwerpunkt fassen wir ebenfalls die Öffentlichkeitsarbeit, um für bestimmte Themen zu sensibilisieren sowie einen noch größeren Bekanntheitsgrad in der Bevölkerung zu erreichen.

Im Einzelnen kooperieren wir mit folgenden Institutionen:

- = dem Landkreis Goslar - Fachbereich Familie, Jugend und Soziales
- = dem Landkreis Goslar, Fachdienst Gesundheit - Sozialpsychiatrie
- = den niedergelassenen Ärzten, besonders den Substitutionsärzten und Psychiatern
- = den Krankenhäusern, besonders den psychiatrischen Krankenhäusern oder Fachabteilungen
- = den Kirchengemeinden, Behörden, den Schulen, dem Jobcenter und dem Arbeitsamt
- = den Krankenkassen und anderen Rehabilitationsträgern
- = der Arbeitsgruppe „Kinder im Dialog“
- = sämtlichen Einrichtungen des Fachbereichs Sucht des Paritätischen Niedersachsen
- = dem Sozialpsychiatrischen Verbund, den regionalen Arbeitskreisen zur Koordinierung und Intensivierung der Suchtgefährdeten- und Suchtkrankenarbeit, dem Arbeitskreis Sucht und anderen Arbeitskreisen
- = dem Pro-Aktiv-Center
- = der Arbeitsgemeinschaft Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten in Goslar gem. §§ 4 SGB XII und 18 SGB II
- = dem Kommunalen Präventionsrat der Stadt Goslar

Um die Zufriedenheit mit unseren Hilfsangeboten sicherzustellen und ggf. zu optimieren, wurde innerhalb der Einrichtungen und Dienste der Gemeinnützigen

Gesellschaft für Paritätische Sozialarbeit Braunschweig mbH ein Qualitätsmanagementsystem eingeführt. Hierbei orientieren wir uns am Paritätischen Qualitätssystem PQ-Sys®, das 1998 durch die Paritätische Gesellschaft für Qualität und Management sowie weiteren Projektpartnern entwickelt wurde. Das Paritätische Qualitätssystem orientiert sich an der weltweit anerkannten Norm für Qualitätsmanagementsysteme DIN EN ISO 9001 und in der weiteren Ausprägung an dem EFQM-Modell für Excellence.

Über unser Qualitätsmanagement werden Strukturen, Prozesse und Ergebnisse unserer Arbeit systematisch beschrieben und kontinuierlich verbessert.

a. Aspekte der Strukturqualität

- = Bedarfsgerechte Personalausstattung, Qualifikation des Personals, Durchführung kontinuierlicher Fortbildung des Personals
- = Anforderungsgerechte Sachausstattung
- = Betriebliche Organisation und haustechnische Versorgung
- = Darstellung und Transparenz der Qualitätssicherungsmaßnahmen

b. Aspekte der Prozessqualität

- = Gestaltung sozialarbeiterischer Prozesse und Abläufe
- = Gestaltung der Interaktionen mit anderen Institutionen und der sozialen und kulturellen Umgebung
- = Dokumentation der therapeutischen Arbeit
- = Kontinuierliche Weiterentwicklung der Konzeption

c. Aspekte der Ergebnisqualität

- = Erfassung und Berücksichtigung der Zufriedenheit der Ratsuchenden und Nutzer unserer Angebote
- = Kontinuierliche Überprüfung der festgelegten Ziele und Vergleich mit tatsächlich erreichten Ergebnissen
- = Entwicklung und Einleitung von Verbesserungsmaßnahmen

Café Spiegel

Das Café Spiegel ist ein Aufenthaltsangebot der lebenspraktischen Hilfe. Klienten können sich jederzeit unter Beachtung der Einrichtungsregeln für einige Minuten bis Stunden aufhalten, um sich auszuruhen und weitere Angebote der primären Überlebenshilfe wie Essen, Waschen, Duschen, Spritzentausch etc. in Anspruch zu nehmen, aber auch um soziale Kontakte zu pflegen. Neben diesen Angeboten können sie jederzeit die Möglichkeit der stützenden Gespräche, spezielle Beratungen oder die Vermittlung in weiterführende Hilfen wahrnehmen.

Die Zielgruppe sind Personen mit substanzbezogenen Störungen, die lebenspraktische und substanzbezogene Hilfen benötigen.

Grundsätzliche Ziele und Aufgaben des Café Spiegel:

- == Klienten die Möglichkeit geben, sich unverbindlich zu informieren und mit der Atmosphäre der Einrichtung vertraut zu machen,
- == Abbau von Hemmschwellen hinsichtlich des Zugangs zur Beratungsstelle,
- == Vermittlung von Informationen über andere Hilfeangebote,
- == Verbesserung der Ernährung / des Ernährungszustandes,
- == Verbesserung der hygienischen Situation,
- == Psychische, physische und soziale Stabilisierung,
- == Fachliche Kontaktaufnahme / Beratung,
- == Möglichkeit zur sozialen Begegnung in einem „Schutzraum“ außerhalb des Szenemilieus.

Zuvor standen für das Café Spiegel jährlich 520 Stunden Öffnungszeit zur Verfügung. Das bedeutete eine durchschnittliche Öffnungszeit von zwei Stunden täglich (wochentags).

Mit der Einstellung eines zusätzlichen Mitarbeiters im Juli 2016 und der weiteren Unterstützung durch zusätzliche Hilfskräfte wurden die Öffnungszeiten des Cafés wie folgt ausgeweitet:

| | |
|-------------|-------------------------|
| Montag: | 11.00 Uhr bis 17.00 Uhr |
| Dienstag: | 11.00 Uhr bis 17.00 Uhr |
| Mittwoch: | 11.00 Uhr bis 17.00 Uhr |
| Donnerstag: | 11.00 Uhr bis 17.00 Uhr |
| Freitag: | 11.00 Uhr bis 15.00 Uhr |

Die Öffnungszeiten des Cafés sind abgestimmt mit den Öffnungszeiten der Substitutionsvergabe in der Breiten Str. 35. Dort werden aktuell rund 160 Patienten substituiert. Zu den Vergabezeiten wird die Öffentlichkeit extrem belastet durch die große Anzahl der Substitutionspatienten, die zum einen auf die Medikamentenvergabe warten, zum anderen aber auch ihre Sozialkontakte auf der Straße pflegen. Mit der Ausweitung der Caféöffnungszeiten versuchen wir, der besonderen Situation in der Breiten Straße gerecht zu werden:

- == Die Substitutionspatienten sind gehalten, das Café als einen besonderen Wartebereich zu nutzen.
- == Es wird versucht, aktiv darauf hinzuwirken, dass sich Szenemitglieder im Café und nicht auf der Straße aufhalten. Dies wird unterstützt durch zusätzliche Maßnahmen, wie z.B. Essensangebote.
- == Mit der Ausweitung der Öffnungszeiten besteht zudem für Personen, die sich im Ulrichschen Garten bzw. am Stephanikirchhof aufhalten die Möglichkeit, die Sanitäreinrichtungen des Cafés zu nutzen. Die Zahl der Ordnungswidrigkeiten wie z.B. öffentliches Urinieren, soll damit deutlich reduziert werden. Auch hier wird aktiv auf Szenemitglieder zugegangen.

Das Café Spiegel wird unter „normalen“ Bedingungen täglich von 50 bis 70 Personen aus dem Kreis der Opiatabhängigen des Landkreises Goslar aufgesucht. Insgesamt nutzen ca. 180 unterschiedliche Personen dieses Angebot.

Bedingt durch die Corona Pandemie mussten die Abläufe im Café Spiegel deutlich umgestellt werden. Im März 2020 kam es zum ersten Lockdown, das Café Spiegel wurde geschlossen. Es konnten in diesem Zeitraum lediglich Einzelfall bezogene Hilfen angeboten werden (Spritzentausch, Wäschewaschen, Duschen, Abgabe von Spenden, spontane Notbetreuung), diese wurden jedoch zahlreich genutzt.

Im Juni 2020 konnte das Café nach Erstellung eines Hygienekonzeptes wieder geöffnet werden. Die erlaubte Besucherzahl musste jedoch auf zehn Personen reduziert werden. Es wurden altbewährte Akzente gesetzt um das Café für Besucher attraktiv zu machen:

- Bis zu zweimal wöchentlich wurde zum Selbstkostenpreis für die Besucher ein warmes Essen gekocht.

- Es wurde erneut die Idee eines Repair-Cafés umgesetzt: Besucher können im Rahmen der Selbsthilfe defekte Alltags- und Gebrauchsgegenstände reparieren lassen.

Im November 2020 mit Beginn des zweiten Lockdowns musste das Café erneut geschlossen werden. Erneut konnten lediglich einzelfallbezogene Hilfen angeboten werden.

Patient wünscht sich „mehr Begegnung“

Nach breiter öffentlicher Debatte über den Drobs-Neubau stimmt der Rat heute über den Standort ab

Von Holly Hilldebrand

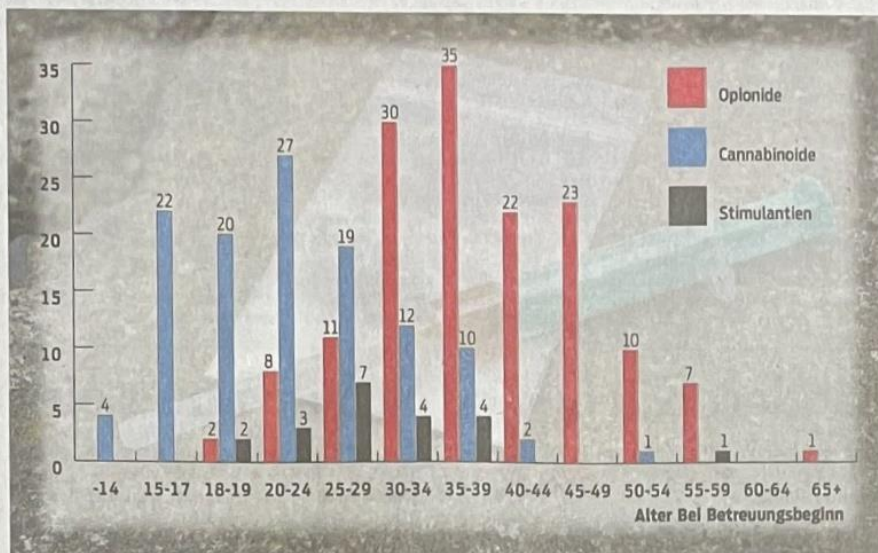
Goslar. Die Lage an einer hochfrequentierten Straße als Pluspunkt: Immerhin gewährleistet das einen „natürlichen Schutz“ (Stellungnahme, beantwortet im Bauausschuss vom 14. März 2020). Oder muss „erst einer dran glauben“ (GZ vom 22. August 2019)? Diese Bedenken gelten nicht etwa der Wiederansiedlung von Braunbären im Stadtförst – es geht vielmehr um Suchtkranke.

Begonnen haben diese Proteste im Mai 2019: Mit der Bekanntgabe der Stadt Goslar, ein Grundstück für den geplanten Neubau der Drogen- und Jugendberatungsstelle (Drobs) gefunden zu haben. Basis der Argumente in der folgenden Debatte seien oft „Annahmen von Fehlverhalten der zukünftigen Patienten“ gewesen, wie die Stadt Goslar in der Beantwortung der Stellungnahmen zum neuen Bebauungsplan feststellt. Dabei würden diese „Hypothesen weder durch Erfahrungen der Betreiber noch der Polizei bestätigt“, so die Stadtverwaltung weiter. Über die Standortfrage wird in der heutigen Ratssitzung entschieden – ursprünglich war diese für den 27. März angesetzt.

Sanfter landen

Einer, der – je nach Ergebnis der heutigen Sitzung – den Bedenken-trägern bald tatsächlich begegnen könnte, ist Justus Dohlus. Drobs-Leiter Lars Fischer hat ein Treffen mit dem 42-Jährigen arrangiert. „Justus Dohlus“ ist das selbst gewählte Pseudonym, unter dem sein Klient bereit ist, seine Sicht auf die Diskussion um Umzug und Neubau zu schildern. Dass das Gespräch anonym veröffentlicht werden soll, ist nachvollziehbar: Die Repressionen, auch beruflicher oder sozialer Art, die Patienten erfahren, sind noch immer gravierend.

Dohlus ist schon lange Patient der Drobs: seit etwa 2003. Er ist vorsichtig – ebenso wie Fischer und Birgit Steifthau, Diplom-Pädagogin in der Beratungsstelle, die das Gespräch begleiten. Er fürchte, ungenaue Formulierungen in der Zeitung könnten falsche Vorstellungen von Abhängigen vermitteln, erklärt Fi-



Die Grafik zeigt die Altersstruktur der Drobs-Klienten 2019: dabei unterscheiden sich die Substanzen – Cannabis ist bei jüngeren problematisch, Opiatmissbrauch findet sich eher bei älteren Patienten. Grafik: GZ

scher seine Skepsis. Das verbessere die gesellschaftliche Akzeptanz von Suchtkranken nicht.

Dohlus ist erst seit einiger Zeit wieder in der Drogenberatungsstelle, als Substitutionspatient und für Gespräche im Rahmen der therapeutischen Angebote. Davor hatte er eine Konsum-Periode. „Schwankend“, beschreibt der 42-Jährige seinen Suchtverlauf. Geholfen habe ihm in all den Jahren die Drobs, betont er: Nach einem Rückfall fange die ihn auf – „sanfter landen“, nennt Dohlus das. Was ihm ebenfalls helfe: Er habe einen Freundeskreis außerhalb der Szene, clean halte er sich fern, auch vom Café Spiegel, dem Treffpunkt in der Breiten Straße.

Begegnung gewünscht

Seit Mitte März ist das Café allerdings bereits geschlossen – die Drobs ist von Corona besonders betroffen: Suchtkranke gelten als eine der Risikogruppen. Die Sozialarbeiter versuchen, auch im Lockdown für die Substituierten zu sorgen: et-

wa mit Lebensmittellieferungen direkt ans heimische Fenster oder einer größeren Zahl an Take-Home-Substitution. Bis zur Corona-Krise war das Café Spiegel allerdings offen – eine Chance, sich zu begegnen, findet Dohlus. Er habe auf menschlicher Ebene Verständnis für die Ängste der Bevölkerung – die Probleme hängen aus seiner Sicht vor allem mit der fehlenden Begegnung zusammen: Zu wenige Berührungspunkte würden Vorurteile schüren. Kaum Information und Aufklärung verstärke dann Ängste, erläutert Dohlus seinen Standpunkt.

Auf dem Präsentierteller

Der Langzeit-Klient spricht aus Erfahrung über solche Berührungspunkte: Als noch ein Drobs-Container an der Jakobikirche stand, sei öfter eine Gruppe älterer Anwohnerinnen vorbei gekommen: mit Gebäck, auf einen Plausch.

Auch Fischer erinnert sich daran – und erläutert, weshalb der Container der Vergangenheit angehört: Die Szene habe sich verändert, im-

mer mehr Patienten, die nicht süchtig nach Opiaten, sondern kokainabhängig waren. Das veränderte die Dynamik erheblich, so Fischer. Ihm ist jedoch wichtig, Klientel zu trennen: Substitutionspatienten seien stabil, wenn sie in Behandlung wären.

Wenn er substituiert wird, arbeite auch Dohlus arbeite normal – „auf Lohnsteuerkarte“, betont Fischer. Die Anmerkung offenbart eines der Probleme des jetzigen Drobs-Standorts: Die Substitutionspraxis ist zu klein. Jeden Tag stünden dieselben Leute davor. Der Mangel an Privatsphäre sei schlimm, es fühle sich an „wie auf dem Präsentierteller“, bestätigt Dohlus. Möglich wäre dadurch auch, dass potenzielle Arbeitgeber einen späteren Bewerber oder jetzigen Angestellten so identifizieren könnten.

Mit dem Neubau, so die Hoffnung, fände sich endlich der dringend nötige Schutzraum – für „Menschen (...), die Anspruch auf eine angemessene, ortsnahe Versorgung haben“, betonte auch die Stadtverwaltung.

Beratung, psychosoziale Begleitung und Straßensozialarbeit

Beratung

Beratung zielt auf Personen, die Suchtmittel konsumieren, missbrauchen oder davon abhängig sind oder andere Suchtverhaltensweisen haben und auf deren Bezugspersonen.

Beratung setzt voraus, dass ein Beratungsbedarf besteht und dieser gefordert wird oder erarbeitet werden kann. Die Beratung reicht von Informationsvermittlung, Aufklärung, Orientierung, Sensibilisierung, Motivierung bis zur qualifizierten Unterstützung bei der Bearbeitung von Suchtproblemen. Beratung ist ein dialogischer, zielgerichteter und entwicklungsorientierter Prozess, der sich am individuellen Hilfebedarf des Klienten orientiert und bei Bedarf im Hilfeverbund erfolgt.

Umfang / Dauer

Der Umfang des Angebots steht in einem angemessenen Verhältnis zum Beratungsbedarf. In der Regel zwischen 1-20 Kontakte. Im Jahr 2020 wurden insgesamt 1172 Beratungsstunden geleistet: 792 für Konsumenten und 380 für Angehörige.

Psychosoziale Betreuung

Psychosoziale Betreuungsleistungen sind in der Regel die Fortsetzung von Beratungsprozessen. Sie werden insbesondere bei komplexen Problemlagen und entsprechenden Lösungsansätzen notwendig, bei krisenhaften Verläufen eines Beratungs- und Vermittlungsprozesses und zur Sicherung der Nachhaltigkeit einer Beratungs- und Vermittlungsleistung.

Umfang / Dauer

10 – 50 Kontakte, in Einzelfällen länger. Im Jahr 2020 wurden insgesamt 2011 Betreuungsstunden geleistet: 1980 für Konsumenten und 31 für Angehörige.

Straßensozialarbeit

Straßensozialarbeiter der Jugend- und Drogenberatung Goslar haben auch im Jahr 2020 die Klientinnen und Klienten in ihrer Lebenswelt auf der Straße aufgesucht. Sie bauten in 260 Stunden Kontakte zu Drogenkonsumenten auf, die von den Beratungsstellen nicht erreicht wurden.

Durch kontinuierliche Präsenz bauen Straßensozialarbeiter ein Vertrauensverhältnis zu den Betroffenen auf, bieten Orientierungshilfe und ermutigen zu Einstellungsänderungen und Handlungsalternativen. Der Aufgabenbereich der Straßensozialarbeiter umfasst neben Kontakt-, Informations- und Beratungsarbeit die soziale Unterstützung der Konsumentinnen und Konsumenten in Krisen- und Notsituationen sowie gesundheitspräventive Maßnahmen.

Wochentags wird der Bereich der Unterstadt (Stephanikirchhof, Breite Straße) im Rahmen der Straßensozialarbeit täglich aufgesucht. Dabei gibt es eine sehr gute Kooperation mit den Ordnungskräften der Stadt Goslar.

Aus Sicht der Drogenberatung ist dieses Projekt sehr erfolgreich:

- = Es gibt mehr Präsenz an öffentlichen Szenetreffpunkten.
- = Wir können schnell und gezielt bei auftretenden Problemen an Szenetreffpunkten eingreifen und versuchen, nach Lösungen im Sinne der Öffentlichkeit (Anwohner, Stadt und Landkreis) zu suchen.

„Sei kein Frosch - Kinder drogenabhängiger Eltern stärken“

Nach Schätzungen (NACOA 2006) leben etwa 60.000 Kinder mit einem opiatabhängigen Elternteil zusammen. Hiernach würden im Landkreis Goslar ca. 100 Kinder bei ihren opiatabhängigen Eltern aufwachsen.

Kinder aus suchtbelasteten Familien werden als eine Hochrisikogruppe bezeichnet. Es besteht ein 2,4- bis 6-fach erhöhtes Risiko, später selbst einmal eine Abhängigkeitserkrankung zu entwickeln. Es besteht die Gefahr, einer Entwicklung weiterer Störungen z.B. in den Bereichen des Sozialverhaltens, hyperkinetischer Störungen, Depressionen und Angststörungen.

Schutzfaktorenkonzepte (Resilienzforschung) in der Prävention bieten gute Ansätze, wie sich Menschen trotz Entwicklungsrisiken zu psychosozial gesunden Persönlichkeiten entwickeln können. Zu den beschriebenen Schutzfaktoren in der mittleren Kindheit gehören:

- = positives Selbstkonzept bzw. Selbstvertrauen
- = Problemlöse- und Kommunikationsfähigkeiten
- = hohe Selbstwirksamkeitsüberzeugung
- = internale Kontrollüberzeugungen
- = kognitive Kompetenzen
- = hohe soziale Kompetenzen und damit verbunden die Fähigkeit, sich Unterstützung von anderen Menschen zu holen.

Wir versuchen, Kinder von opiatabhängigen Eltern zu unterstützen und zu stärken:

- = Erfolgserlebnisse werden vermittelt
- = Kinder bekommen Abwechslung im Alltag, der oft durch finanzielle Engpässe stark eingeschränkt ist
- = Kinder bekommen Ansprechpartner für ihre Probleme
- = Es wird ein Raum für gemeinsame Aktivitäten für Eltern und Kinder geboten
- = Kinder können Peerkontakte aufbauen und festigen
- = Sie haben einfach nur Spaß

An den Terminen haben insgesamt 17 unterschiedliche Kinder teilgenommen.

Durch das Einbeziehen der Eltern in dieses Projekt besteht die Möglichkeit, dass Eltern sich gegenseitig austauschen können, sie bekommen eine Pause und haben Zeit für sich (ggf. Entlastungstag), sie können modellhaft lernen und mit wichtigen oder scheinbar unwichtigen Fragen zum Erziehungsverhalten ihr eigenes Verhalten reflektieren.

Hauptanliegen ist es zu einer gesunden Entwicklung der gefährdeten Kinder beizutragen und so zur optimalen Entfaltung der Persönlichkeit beizusteuern. Zwei SozialarbeiterInnen führen dieses Projekt mit Gruppen in einer Größe von fünf bis acht Kindern durch.

Das besondere des Projektes „Sei kein Frosch - Kinder drogenabhängiger Eltern stärken“ liegt in der Kombination zweier bewährter Methoden.

Im Rahmen einer niedrigfrequenten Intervention übernehmen wir aus dem wissenschaftlich evaluierten Bundesmodellprojekt Trampolin therapeutische Elemente, um dem Risiko der Kinder, selbst einmal eine substanzbezogene Abhängigkeitserkrankung zu entwickeln, entgegenzuwirken. Diese Elemente werden gekoppelt mit weitergehenden Aktivitäten, wie z.B. dem therapeutischen Reiten, erlebnispädagogischen Elementen oder anderen Aktionen. Auf dem Pferdehof Flaming Star haben die Kinder die Möglichkeit, die unterschiedlichsten Angebote des Reiterhofs zu nutzen. Nach Bedarf und Wünschen der Kinder, können andere pädagogische Elemente angeboten werden.

Zielgruppe:

- = Kinder drogenabhängiger Eltern;
- = ggf. Einbeziehung der drogenabhängigen Eltern.

Die Kinder und Eltern kommen aus folgenden Bereichen im Landkreis: Kernstadt Goslar, Jürgenohl, Oker, Bereich Harlingerode/Bad Harzburg, Langelsheim.

Ein typischer Ablauf: Ab ca. 14.00 Uhr beginnen wir, die Kinder aus den Familien, Schulen und Kindergärten abzuholen. In der Zeit von 15.00 Uhr bis 17.00 Uhr findet die eigentliche Veranstaltung statt. Anschließend werden die Kinder zurück zu ihren Eltern gebracht.

Die Gruppe beginnt mit einem festen Ritual: mit der „Befindlichkeitsrunde“ in der DROBS. Die Kinder können mit Hilfe von „Smiley Karten“ ihre aktuelle Stimmung ausdrücken, gleichzeitig ist für einen positiven Beginn jeder Gruppenstunde gesorgt und der aktuellen Befindlichkeit der Kinder wird Beachtung geschenkt.

Es haben folgende Aktionsveranstaltungen stattgefunden:

| | | |
|------------|-------------------------------------------------------------|-----------|
| 09.03.2020 | Indoorspielplatz Känguruum, Bad Harzburg | 8 Kinder |
| 29.06.2020 | Pferdehof Flaming Star, Bad Harzburg | 7 Kinder |
| 13.07.2020 | Pferdehof Flaming Star, Bad Harzburg | 8 Kinder |
| 22.07.2020 | Zoo Magdeburg (Doppelveranstaltung) | 8 Kinder |
| 27.07.2020 | Pferdehof Flaming Star, Bad Harzburg | 8 Kinder |
| 30.07.2020 | Pferdehof Flaming Star, Bad Harzburg | 8 Kinder |
| 13.08.2020 | Pferdehof Flaming Star, Bad Harzburg | 5 Kinder |
| 24.08.2020 | Pferdehof Flaming Star, Bad Harzburg | 7 Kinder |
| 31.08.2020 | Pferdehof Flaming Star, Bad Harzburg | 5 Kinder |
| 14.09.2020 | Pferdehof Flaming Star, Bad Harzburg | 7 Kinder |
| 21.09.2020 | Pferdehof Flaming Star, Bad Harzburg | 6 Kinder |
| 12.10.2020 | Ponytage, Vienenburg | 6 Kinder |
| 14.10.2020 | Ponytage, Vienenburg | 7 Kinder |
| 16.10.2020 | Disco Jumpen im JUMP XL, Braunschweig(Doppelveranstaltung) | 7 Kinder |
| 21.10.2020 | Ponytage, Vienenburg | 7 Kinder |
| 23.10.2020 | Ponytage, Vienenburg | 8 Kinder |
| 26.10.2020 | Pferdehof Flaming Star, Bad Harzburg | 8 Kinder |
| 07.12.2020 | Einzelkontakte beim Verteilen der Weihnachtsüberraschung | 17 Kinder |

Im Anschluss daran, wird die jeweilige Veranstaltung vorgestellt. Es geht unter anderem um die Festlegung gemeinsamer Gruppenregeln, um das Schaffen einer guten Gruppenatmosphäre und um eine Stärkung des Selbstwertgefühls.

Für einen positiven Abschluss der Gruppenstunde wurde das Abschlussritual eingeführt. Dabei beginnt ein Kind und gibt dem Kind rechts neben sich den Glücksstein in die Hand und macht ihm ein Kompliment oder gibt ihm eine positive Rückmeldung (z.B. „Ich fand es toll, dass Du so viele gute Ideen heute für die Gruppenregeln eingebracht hast...“).

Da wir beobachten, dass nicht alle Eltern in der Lage sind, angemessen für das leibliche Wohl ihrer Kinder zu

sorgen, haben wir immer die Möglichkeit geboten, im Gruppenraum der DROBS zu essen.

Nicht alle Kinder waren angemessen bekleidet (z.B. falsches, kaputtes Schuhwerk). Wir haben das Nötigste über Kleiderspenden regeln können. Zudem konnten wir im Einzelfall geeignetes Spielzeug an bedürftige Kinder weitergeben.

Zusammenfassend können wir feststellen, dass wir durch die Arbeit mit den Kindern zumeist engeren Kontakt zu den Eltern herstellen können und bei Problemen im häuslichen Bereich durchaus schneller Unterstützungsleistungen anbieten können.

Eingliederungshilfe: ambulant betreutes Wohnen

Eingliederungshilfe: ambulant betreutes Wohnen nach § 99 SGB IX i.v.m. § 53 SGB XII

Erfahrungen aus dem Bereich der Suchtarbeit haben gezeigt, dass die bisherigen Betreuungsangebote den umfangreichen Problemen von chronisch mehrfach beeinträchtigten Abhängigkeitskranken nicht ausreichend gerecht werden.

Die bislang angebotenen Maßnahmen sind für diesen Personenkreis oftmals zu hochschwierig, können aufgrund körperlicher, psychischer und/oder neurologischer Beeinträchtigungen der Betroffenen nicht wahrgenommen werden oder es fehlen materielle und personelle Kapazitäten. Um auch diesen Klienten Hilfe anbieten zu können, ist ein auf diesen Personenkreis zugeschnittenes Angebot in Form von aufsuchender ambulanter Betreuung notwendig. Diese Klienten benötigen eine ambulante Betreuung, die aufsuchenden Charakter hat und einzelfallorientiert ist.

Das zentrale Ziel von ambulanter Betreuung ist die Sicherung und Verbesserung von Lebensqualität. Eine selbständige Lebensführung in den Bereichen Wohnen, Arbeit, Ausbildung und Freizeitgestaltung sollte erreicht

werden, um eine Teilnahme an der Gemeinschaft zu ermöglichen. Der weitere soziale Abstieg sowie die gesellschaftliche Ausgrenzung sollen verhindert werden.

Dabei geht es auch um die Unterstützung von Klienten, die nach einem stationären Aufenthalt Schwierigkeiten bei einer selbständigen Alltagsstrukturierung haben. Durch die Koordinierung und flexiblere Anpassung der Hilfen können Daueraufenthalte in Heimen und Kliniken vermieden werden.

Die Leistungen der ambulanten Betreuung umfassen Unterstützung in lebenspraktischen Bereichen, dazu können folgende Maßnahmen gehören:

- = Hilfestellungen bei der Lebensgestaltung
- = Unterstützung bei der Strukturierung des Alltags
- = Hilfe bei der Beschaffung und dem Erhalt von Wohnraum
- = Hilfe bei Regelung der Einkommens- und Wirtschaftsverhältnisse

Ambulante Behandlung

Ambulante Behandlung nach SGB V, VI und IX

Die Kostenübernahme der ambulanten Rehabilitation von Suchtkranken kann von der Rentenversicherung, der Krankenkasse oder dem Sozialhilfeträger übernommen werden. Dies ist abhängig von den versicherungsrechtlichen und den persönlichen Grundlagen des Patienten. Je nach Leistungsträgerschaft ergeben sich Rehabilitationsziele aus den gesetzlichen Grundlagen (SGB V, VI und IX).

Ein wesentliches Ziel einer Leistung zur Teilhabe zu Lasten der Rentenversicherung ist die Verbesserung oder Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit (vgl. § 10 SGB VI).

Wesentliches Ziel einer Behandlung zu Lasten der Krankenkasse ist, Krankheit zu erkennen, zu heilen, Verschlimmerung zu verhüten oder Beschwerden zu lindern (vgl. u. a. § 27 SGB V und § 4 SGB IX). Das SGB XII kommt subsidiär zur Anwendung, z.B. wenn die versicherungsrechtlichen Voraussetzungen nach SGB V und VI fehlen.

Unsere Einrichtung ist als Behandlungsstelle von der Deutschen Rentenversicherung Braunschweig / Hannover

anerkannt. Eine ambulante Rehabilitation von Suchtmittelabhängigkeit kommt insbesondere dann in Betracht, wenn

- = die Abhängigkeitserkrankung sowie deren Begleit-/ Folgeerkrankungen im psychischen und körperlichen Bereich (noch) nicht oder nicht mehr eine stationäre Entwöhnungsbehandlung erfordern,
- = das soziale Umfeld des Abhängigkeitskranken (noch) stabilisierende / unterstützende Funktion hat,
- = eine Herausnahme aus negativen sozialen Bezügen nicht oder nicht mehr erforderlich ist,
- = der Abhängigkeitskranke beruflich (noch) ausreichend integriert ist (Arbeitslosigkeit, fehlende Erwerbstätigkeit oder Langzeitarbeitsunfähigkeit für sich genommen schließen jedoch eine ambulante Entwöhnung nicht aus.),
- = eine stabile Wohnsituation vorhanden ist und
- = eine ausreichende Abstinenz- und Behandlungsmotivation gegeben ist.

Nachsorge

im Anschluss an eine medizinische Rehabilitation Abhängigkeitskranker

Bei der Nachsorge handelt es sich um eine Betreuungsform, die der Sicherung und Festigung der in der medizinischen Rehabilitation erworbenen Verhaltensveränderungen und Einstellung dient. Sie findet in der Regel in Gruppen- und/oder Einzelgesprächen statt, bei denen psychotherapeutische zugunsten von psychosozialen und sozialarbeiterischen Elementen zurücktreten.

Nachsorge ist angezeigt bei Versicherten, bei denen nach erfolgreichem Abschluss einer medizinischen Rehabilitation im stationären, (ganztägig) ambulanten und/oder Adaption-Setting das ursprüngliche Rehabilitationsziel bereits erreicht werden konnte, der Anschluss an eine Selbsthilfegruppe jedoch (noch) nicht ausreichend erscheint oder eine Psychotherapie nicht ausreichend oder nicht indiziert ist.

Ziel der Nachsorge ist die nachhaltige Festigung der Abstinenz und ggf. der Erwerbsfähigkeit sowie der Teilhabefähigkeit, was insbesondere durch Rückfallprophylaxe, Krisenintervention und der Förderung der Selbstständigkeit und der sozialen Aktivitäten erreicht werden soll.

Im Regelfall haben bereits während der Rehabilitationsleistung eine persönliche Kontaktaufnahme des Versicherten zur Nachsorgeeinrichtung und die Beantragung der Nachsorge über die abgebende Einrichtung stattgefunden. Dies kann zum Beispiel über fernmündliche Kontakte oder im Rahmen von Heimfahrten und Realitätstraining eingeleitet werden. Dabei übermitteln sich die Leistungserbringer gegenseitig

zeitnah die notwendigen Informationen unter Berücksichtigung der Datenschutzbestimmungen. Es wird eine nahtlose Übernahme des Versicherten nach Abschluss der medizinischen Rehabilitation angestrebt, spätestens jedoch nach drei Monaten.

Die Nachsorge ist auf eine Dauer von sechs Monaten ausgelegt und kann im begründeten Bedarfsfall um weitere 6 Monate verlängert werden.

Inhalte und Themen der Nachsorge sind u.a.:

- = Stabilisierung der Abstinenz
- = Förderung des Anschlusses an eine Selbsthilfegruppe
- = Förderung von Aktivität und Teilhabe (Hobbies, Freizeitgestaltung)
- = Förderung des Aufbaus oder der Stabilisierung eines suchtmittelfreien sozialen Umfeldes
- = Förderung der Inanspruchnahme weiterführender Maßnahmen aus dem Bereich schulische/berufliche (Wieder-)Eingliederung (z.B. Arbeitsagentur, Jobcenter)
- = Förderung der Inanspruchnahme weiterführender Hilfsangebote anderer Beratungsstellen und Bereiche (z.B. Schuldnerberatung, Eheberatung, Jugendamt, Eingliederungshilfe, Bewährungshilfe, Psychotherapie, Gesundheitsvorsorge)
- = Bei Bedarf Hilfestellung bei Konfliktlösung und Stressbewältigung

Maßnahmen der Kinder und Jugendhilfe

Die Jugend- und Drogenberatung Goslar bietet ein kompaktes Angebot der Kinder- und Jugendhilfe

- a) für Jugendliche und junge Erwachsene mit Suchtproblemen und deren Bezugspersonen für den Landkreis Goslar an, um dazu beizutragen, Suchtmittelmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen zu reduzieren und ein Abgleiten in Sucht und Abhängigkeit zu verhindern,
- b) für suchtbelastete Familien, um die Erziehung zu unterstützen, eine Kindeswohlgefährdung

- abzuwenden und langfristig eine Reduzierung der Sucht und Abhängigkeit anzustreben,
- c) für ein Clearingverfahren in Fällen mit suchtmittelkonsumierenden Eltern oder Jugendlichen, in welchen der Umfang der notwendigen Ermittlungen die zeitlichen Ressourcen der sozialpädagogischen Fachkräfte im Allgemeinen Sozialdienst (ASD) und Pflegekinderdienst (PKD) des Jugendamtes im Landkreis Goslar überschreitet.

Erziehungsbeistandschaft

Personenkreis

Der missbräuchliche Konsum von Drogen bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist als fehlgeleitete Lebens- und Krisenbewältigungsstrategie anzusehen, bzw. wird vom Jugendlichen als eine Art Selbstheilungsversuch praktiziert. Er begründet sich folglich u. a. durch das Vorhandensein von Entwicklungsdefiziten und demzufolge eingeschränkter individueller, sozialer Handlungskompetenz. Neben vorhandenen Defiziten kann bei diesen Jugendlichen immer davon ausgegangen werden, dass diverse persönliche Ressourcen vorhanden, jedoch für sie noch nicht im Sinne eines unproblematischen Umgangs mit Suchtmittel nutzbar sind.

Familiäre Systeme werden durch die Begleiterscheinungen des Drogenkonsums ihres Kindes oftmals enorm belastet und es kommt zu vielschichtigen Überforderungssituationen. Das auffällige Verhalten des betroffenen Jugendlichen ist jedoch in diesem System erst entstanden und hat sich darin verfestigen können. Ein Erfolg versprechender Betreuungsansatz befasst sich demzufolge sowohl mit dem Symptomträger (Jugendlicher) als auch mit dessen Lebensbezug (Familie).

Zielgruppe

Die Arbeit im Rahmen des Erziehungsbeistandes/ Betreuungshelfenden wendet sich an Jugendliche, deren Entwicklung durch den Konsum von Drogen beeinträchtigt wird oder von Beeinträchtigung bedroht ist, aber auch an das soziale Umfeld, wobei der Lebensbezug zur Familie von zentraler Bedeutung ist.

Ziele

- Erhaltung des interfamiliären Kontaktes
- Sicherung des Verbleibs des Jugendlichen in der Familie
- Wiederherstellung oder Verbesserung der Erziehungsfähigkeit der Eltern
- Bewältigung der Entwicklungsprobleme der Jugendlichen
- Entwicklung suchtmittelunabhängiger Lebensbewältigungsstrategien
- Aufbau und Festigung der Abstinenzmotivation
- Gegebenenfalls Vermittlung von kontrolliertem Umgang mit legalen Genussmitteln
- Steigerung der Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen
- Vermeidung oder Verkürzung stationärer Aufenthalte

Intensive Sozialpädagogische Einzelbetreuung

Personenkreis

Der Konsum von Drogen führt schnell zu der Entstehung von psychischen, physischen und sozialen Folgeschäden und stellt somit für junge Menschen oftmals eine akute

Gefährdungssituation dar. Zu den Begleiterscheinungen des Drogenkonsums zählt in vielen Fällen eine stark eingeschränkte Erreichbarkeit der Betroffenen durch das Hilfesystem. Gruppenangebote oder betreute Wohngemeinschaften werden von den Betroffenen nicht

angenommen oder sind nicht indiziert. Die Spezifika des Drogenkonsums machen fachkompetente, aufsuchende, intensive Betreuung zur Vermeidung der Chronifizierung des Suchtmittelmissbrauchs und der Notwendigkeit langwieriger stationärer Aufenthalte notwendig.

Zielgruppe

Jugendliche und junge Erwachsene Menschen, die durch chronischen Drogenkonsum in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung gefährdet sind bzw. bereits Schädigungen in wichtigen Lebensbereichen aufweisen.

Sozialpädagogische Familienhilfe

Personenkreis

Schwierige familiäre Situationen geprägt von Überforderungen bei der Wahrnehmung von Erziehungsaufgaben an Kindern und Jugendlichen gefährden das Kindeswohl im heimischen Umfeld und fördern die Entwicklung von Verhaltensauffälligkeiten, Traumatisierungen und Abhängigkeitserkrankungen als Formen der Lebensbewältigung bei Heranwachsenden. Das Betreuungsangebot richtet sich an Schwangere, Familien und Alleinerziehende. Sie sind, auf Grund von Abhängigkeitserkrankungen und psychischen Erkrankungen, ohne Unterstützung nicht in der Lage, den Bedürfnissen ihrer Kinder gerecht zu werden, ihre Grundversorgung zu sichern und sie entsprechend ihrer erzieherischen Verantwortung zu fördern. Eine Fremdunterbringung der zu Erziehenden kann u. a. nur durch intensive Hilfen unter schneller Nutzbarkeit des Drogenhilfsnetzwerks vermieden werden.

Zielgruppe

Schwangere und Familien/Alleinerziehende mit minderjährigen Kindern, deren Lebenssituation durch

Ambulantes Clearing

Personenkreis

Der Konsum von Drogen führt vielfach schnell zu der Entstehung von psychischen, physischen und sozialen Folgeschäden und stellt somit für junge Menschen oftmals eine akute Gefährdungssituation dar. Zu den Begleiterscheinungen des Drogenkonsums zählt ebenfalls oft eine stark eingeschränkte Erreichbarkeit der Betroffenen durch das Hilfesystem. Eine Veränderungs- und Ausstiegsmotivation ist oftmals noch nicht vorhanden und/oder die Entwicklung von Zukunftsperspektiven scheint wegen mangelnder

Ziele

- Befähigung zur eigenverantwortlichen Bewältigung des Alltags
- Stabilisierung der Lebenssituation
- Reduzierung der Probleme im Zusammenhang mit dem Konsumverhalten
- Gesellschaftliche Integration
- Abwendung oder Verkürzung stationärer Aufenthalte

Abhängigkeitserkrankungen beeinträchtigt ist. Das Familiensystem soll durch eine Anbindung an das Suchthilfesystem und der Nutzung suchtspezifischer Fachkompetenzen ausreichend stabilisiert werden, um eine Fremdunterbringung von Kindern / Jugendlichen zu verhindern oder abzukürzen.

Ziele

- Fremdunterbringungen von Kindern zu vermeiden oder zu verkürzen
- Stationäre Aufenthalte von Eltern zu vermeiden oder zu verkürzen
- die Familie zu stärken, sodass fremd untergebrachte Kinder in die Familie zurückkehren können
- Befähigung der Eltern, Versorgungs- und Erziehungsaufgaben von Kindern eigenständig und eigenverantwortlich wahrzunehmen
- Verhinderung von Benachteiligung und Überforderung
- Integration der Familie unter Einbeziehung der Lebensrealität in ein stützendes soziales Umfeld

Kenntnis des Hilfesystems nicht möglich. Klassische Jugendhilfeangebote werden von den Betroffenen vielfach nicht angenommen oder sind nicht indiziert. Die Spezifika des Drogenkonsums machen fachkompetente, aufsuchende Betreuung zur Kontaktabstimmung und Erstellung eines Indikationsfahrplans notwendig.

Zielgruppe

- Jugendliche Suchtmittelkonsument*innen
- Suchtbelastete Familien

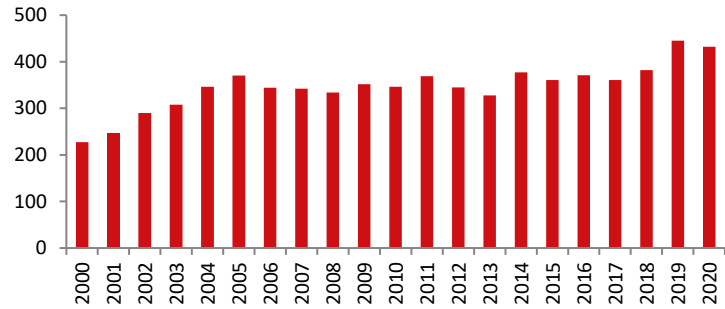
Statistik



Zahl der Ratsuchenden

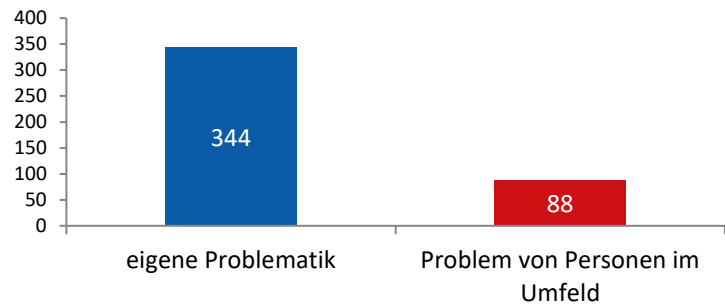
Der Einzugsbereich der Jugend- und Drogenberatung umfasst den gesamten Landkreis Goslar mit ca. 135.500 Einwohnern.

Bei der Zählung aller Ratsuchenden, die mindestens zwei Kontakte im Jahr 2020 hatten, wurden 432 Personen erfasst. Im Vergleich zum Vorjahr (445) ist die Zahl der Ratsuchenden leicht gesunken.



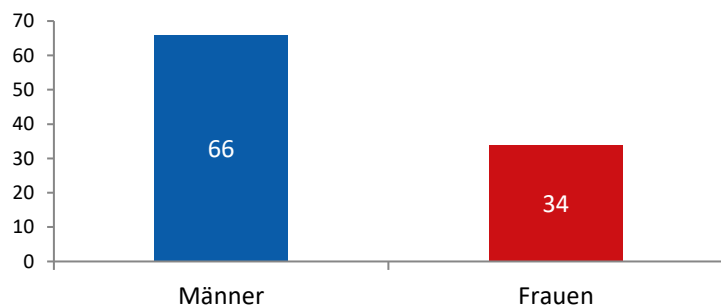
Konsumenten und Angehörige

344 (376) Personen suchten unsere Beratungsstelle angesichts ihrer eigenen Problematik auf, 88 (69) aufgrund von Personen im sozialen Umfeld.



Geschlecht

66 % der betreuten Personen waren Männer, 34 % Frauen.



Hauptdiagnose

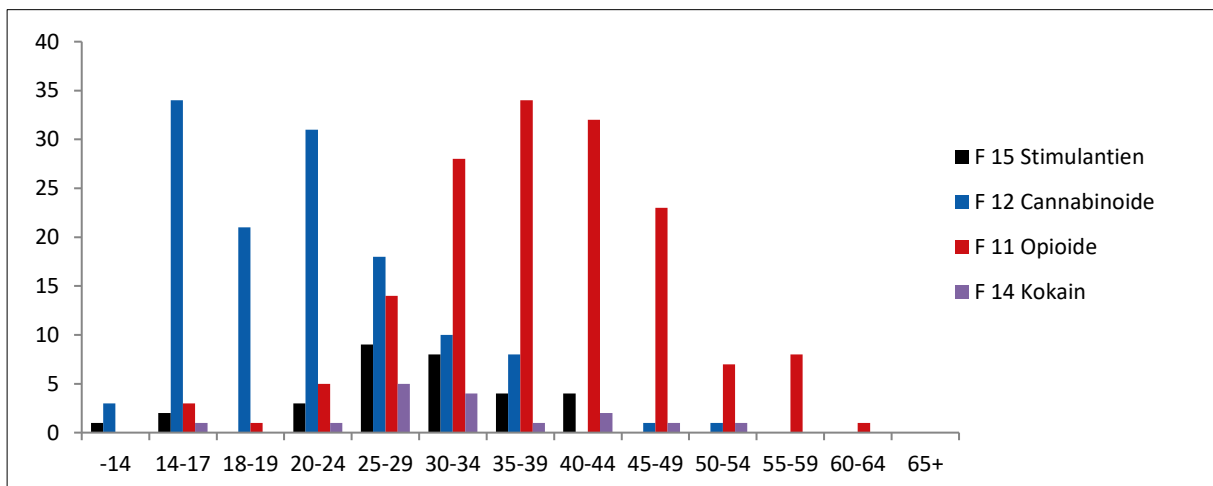
| Hauptdiagnose | Männer | Frauen | Gesamt | In % |
|-------------------------------|--------|--------|--------|------|
| F10 Alkohol | 4 | 1 | 5 | 1,5 |
| F11 Opioide | 116 | 40 | 156 | 45,3 |
| F12 Cannabinoide | 103 | 24 | 127 | 36,9 |
| F13 Sedativa / Hypnotika | 0 | 0 | 0 | 0 |
| F14 Kokain | 12 | 4 | 16 | 4,7 |
| F15 Stimulantien | 23 | 8 | 31 | 9 |
| Keine Angaben / sonst. Gründe | 9 | 0 | 9 | 2,6 |
| Gesamt | 267 | 77 | 344 | 100 |

In dieser Übersicht wird ersichtlich, dass bei 45,3 % der Klienten aus Sicht der Berater eine Opiatabhängigkeit im Vordergrund steht. 36,9 % der Klienten haben Probleme im Zusammenhang mit Cannabisprodukten. Bei 9 % der Hilfesuchenden besteht die Hauptproblematik mit Stimulantien. Alle anderen Substanzen (als Hauptsubstanz) spielen eher eine untergeordnete Rolle.

Bei der folgenden Betrachtung wollen wir uns auf die Hauptdiagnosen im Zusammenhang mit Opiaten, Cannabis, Stimulantien und Kokain beschränken. Eine ausführlichere Darstellung kann über das Internet abgerufen bzw. über die Drogenberatungsstelle in Goslar angefordert werden.

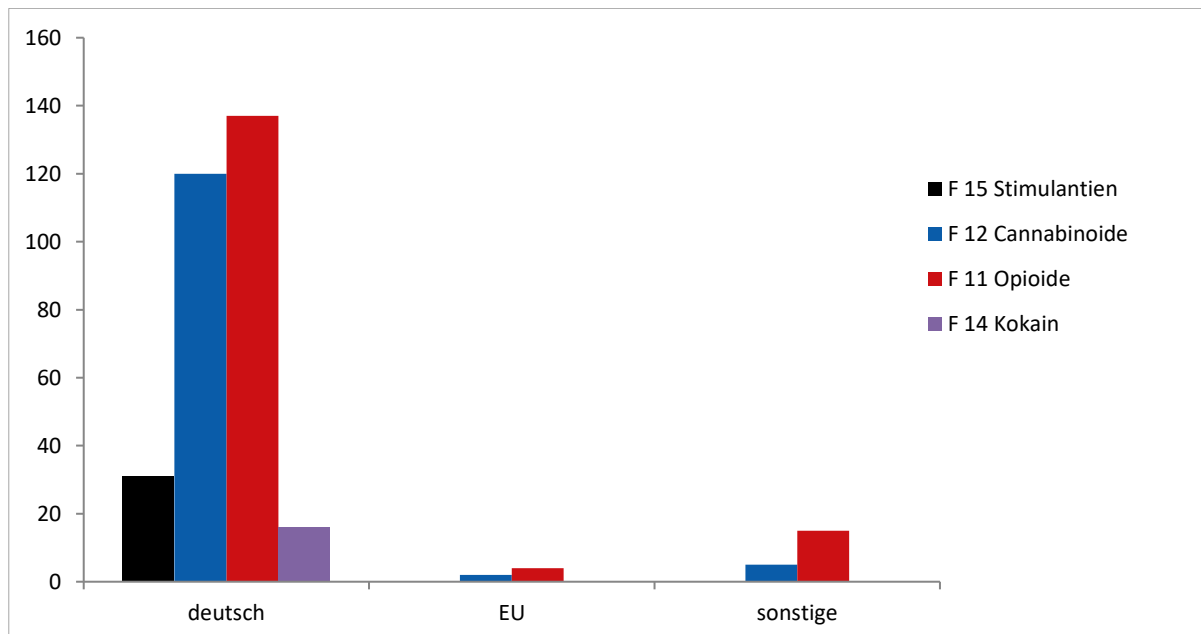
Alter bei Betreuungsbeginn

| Hauptdiagnose | Alter bei Betreuungsbeginn | | | | | | | | | | | | | Gesamt |
|------------------|----------------------------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-------|-----|--------|
| | -14 | 15-17 | 18-19 | 20-24 | 25-29 | 30-34 | 35-39 | 40-44 | 45-49 | 50-54 | 55-59 | 60-64 | 65+ | |
| F11 Opioide | 0 | 3 | 1 | 5 | 14 | 28 | 34 | 32 | 23 | 7 | 8 | 1 | 0 | 156 |
| F12 Cannabinoide | 3 | 34 | 21 | 31 | 18 | 10 | 8 | 0 | 1 | 1 | 0 | 0 | 0 | 127 |
| F15 Stimulantien | 1 | 2 | 0 | 3 | 9 | 8 | 4 | 4 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 31 |
| F14 Kokain | 0 | 1 | 0 | 1 | 5 | 4 | 1 | 2 | 1 | 1 | 0 | 0 | 0 | 16 |



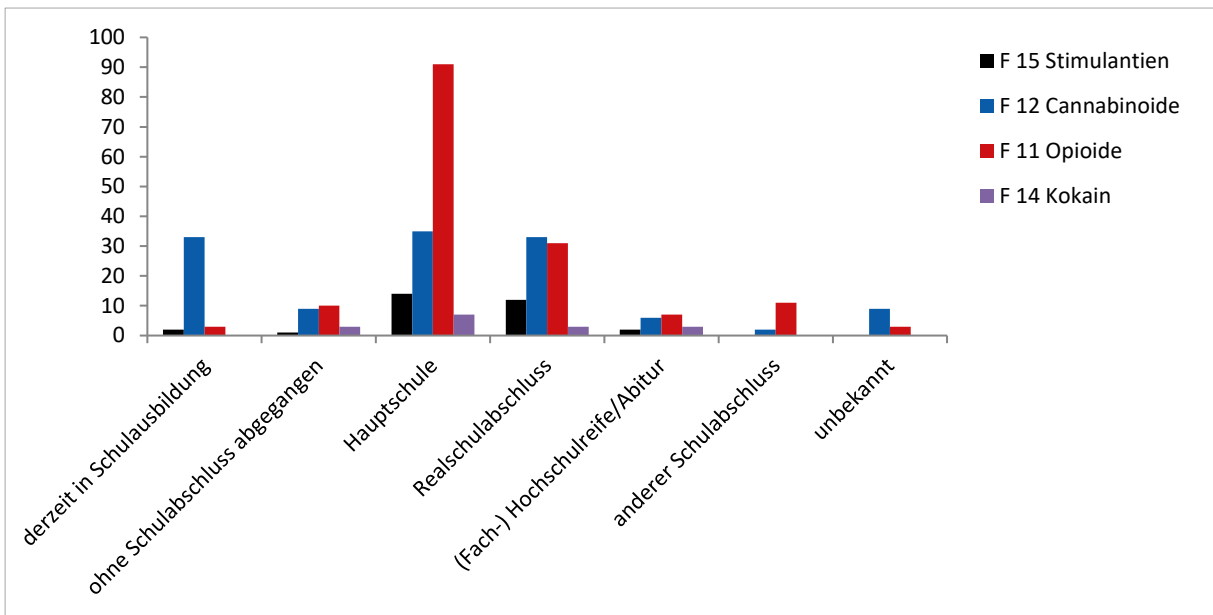
Staatsangehörigkeit

| Hauptdiagnose | Staatsangehörigkeit | | | |
|------------------|---------------------|----|----------|--------|
| | deutsch | EU | sonstige | Gesamt |
| F11 Opioide | 137 | 4 | 15 | 156 |
| F12 Cannabinoide | 120 | 2 | 5 | 127 |
| F15 Stimulantien | 31 | 0 | 0 | 31 |
| F14 Kokain | 16 | 0 | 0 | 16 |



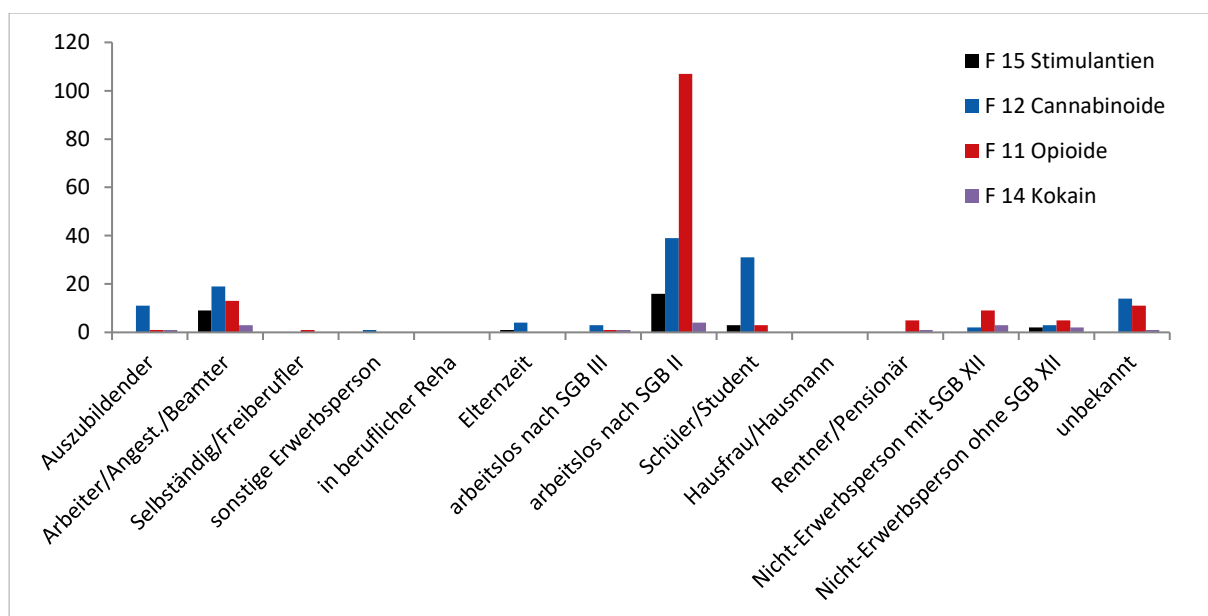
Schulabschluss

| Diagnose | Höchster erreichter allgemeiner Schulabschluss | | | | | | | Gesamt |
|------------------|------------------------------------------------|--------------------------------|----------------------------|-------------------------------------------|--------------------------------|------------------------|-----------|--------|
| | Derzeit in Schulausbildung | Ohne Schulabschluss abgegangen | Hauptschule-/Vollabschluss | Realschulabschluss/ polytechn. Oberschule | (Fach-) Hochschulreife- Abitur | Anderer Schulabschluss | Unbekannt | |
| F11 Opiode | 3 | 10 | 91 | 31 | 7 | 11 | 3 | 156 |
| F12 Cannabinoide | 33 | 9 | 35 | 33 | 6 | 2 | 9 | 127 |
| F15 Stimulanzien | 2 | 1 | 14 | 12 | 2 | 0 | 0 | 31 |
| F14 Kokain | 0 | 3 | 7 | 3 | 3 | 0 | 0 | 16 |



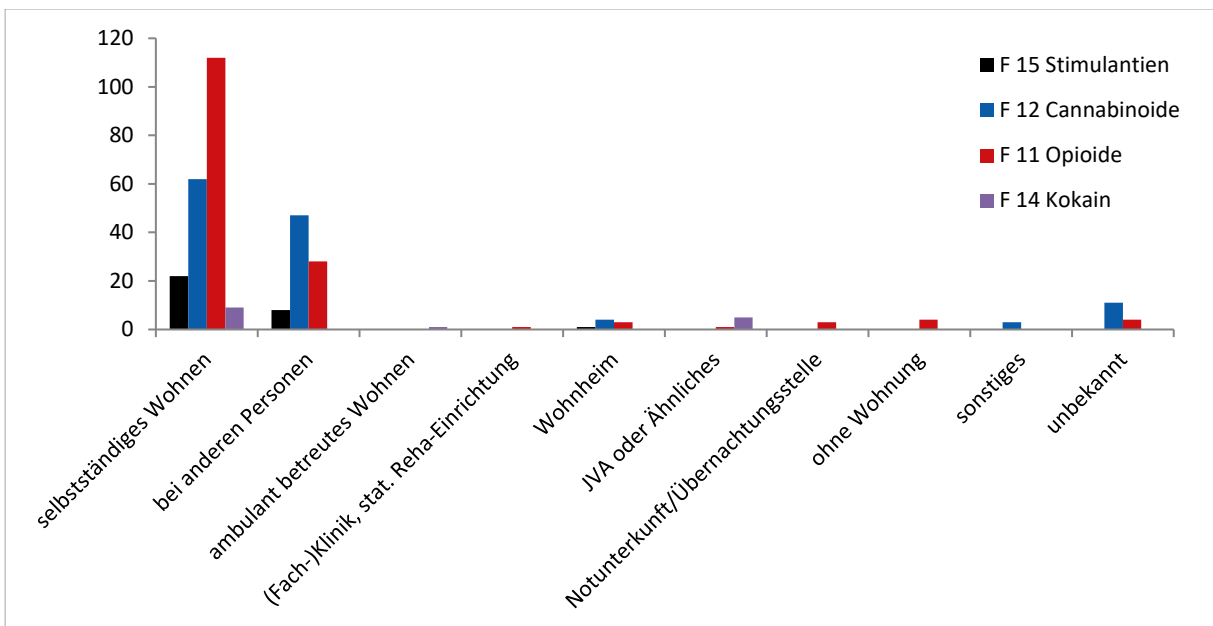
Erwerbssituation

| Erwerbssituation am Tag vor Betreuungsbeginn | | | | | | | | | | | | | | | |
|----------------------------------------------|----------------|---------------------------------|-----------------------------|-------------------|-------------------------------|--------------------------------|---------------------------------|---------------------------------|------------------|-----------------|--------------------|------------------------------------------|-------------------------------------------|-----------|--------|
| Diagnose | Auszubildender | Arbeiter/ Angestellter/ Beamter | Selbstständig/ Freiberufler | Sonst. Erwerbssp. | In beruflicher Rehabilitation | In Elternzeit, im Krankenstand | Arbeitslos nach SGB III (ALG I) | Arbeitslos nach SGB II (ALG II) | Schüler/ Student | Hausfrau/ -mann | Rentner/ Pensionär | Sonstige Nicht-Erwerbsperson mit SGB XII | Sonstige Nicht-Erwerbsperson ohne SGB XII | Unbekannt | Gesamt |
| F11 Opioide | 1 | 13 | 1 | 0 | 0 | 0 | 1 | 107 | 3 | 0 | 5 | 9 | 5 | 11 | 156 |
| F12 Cannabinoide | 11 | 19 | 0 | 1 | 0 | 4 | 3 | 39 | 31 | 0 | 0 | 2 | 3 | 14 | 127 |
| F15 Stimulantien | 0 | 9 | 0 | 0 | 0 | 1 | 0 | 16 | 3 | 0 | 0 | 0 | 2 | 0 | 31 |
| F14 Kokain | 1 | 3 | 0 | 0 | 0 | 0 | 1 | 4 | 0 | 0 | 1 | 3 | 2 | 1 | 16 |



Wohnverhältnisse

| Wohnverhältnis in den letzten 6 Monaten | | | | | | | | | | | |
|-----------------------------------------|---------------------------------------------------------|----------------------|---------------------------|------------------------------------------------------|-----------------------------|---------------------------------------------|------------------------------------|--------------|-----------|-----------|--------|
| Diagnose | Selbstständiges Wohnen (eigene/ gemietete Wohnung/Haus) | Bei anderen Personen | Ambulant betreutes Wohnen | (Fach-) Klinik/stationäre Rehabilitationseinrichtung | Wohnheim/ Übergangswohnheim | JVA/ Maßregelvollzug/ Sicherheitsverwahrung | Notunterkunft/ Übernachtungsstelle | ohne Wohnung | sonstiges | Unbekannt | Gesamt |
| F11 Opiode | 112 | 28 | 0 | 1 | 3 | 1 | 3 | 4 | 0 | 4 | 156 |
| F12 Cannabinoide | 62 | 47 | 0 | 0 | 4 | 0 | 0 | 0 | 3 | 11 | 127 |
| F15 Stimulantien | 22 | 8 | 0 | 0 | 1 | 0 | 0 | 0 | 0 | 0 | 31 |
| F14 Kokain | 9 | 0 | 1 | 0 | 0 | 5 | 0 | 0 | 0 | 1 | 16 |





Öffnungszeiten



Drobs Goslar

| | |
|------------|-----------------|
| Montag | 10.00-16.00 Uhr |
| Dienstag | 13.00-18.00 Uhr |
| Mittwoch | 10.00-16.00 Uhr |
| Donnerstag | 10.00-16.00 Uhr |
| Freitag | 10.00-15.00 Uhr |

Café Spiegel

| | |
|------------|-----------------|
| Montag | 11.00-17.00 Uhr |
| Dienstag | 11.00-17.00 Uhr |
| Mittwoch | 11.00-17.00 Uhr |
| Donnerstag | 11.00-17.00 Uhr |
| Freitag | 11.00-15.00 Uhr |

Drobs Seesen

| | |
|------------|-----------------|
| Montag | 14.00-18.00 Uhr |
| Mittwoch | 10.00-14.00 Uhr |
| Donnerstag | 10.00-12.00 Uhr |

Termine nach Vereinbarung auch außerhalb dieser Zeiten